

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

73. Jahrgang August 2020 Nummer 8

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe ist eine kleine Kulturrevolution: Die Hugenottenkirche öffnet sich für Bilder. Keine Fotos, aber kleine Bildergeschichten, Comic genannt. Komisch und vor allem mit tiefgründigem Witz sind die bekannten „Peanuts“ von Charles M. Schulz. Der deutsche Literaturkritiker Denis Scheck nahm die Peanuts in seinen Kanon der 100 wichtigsten Werke der Weltliteratur auf. Er schrieb über sie: „Die Sorgen und Nöte der Peanuts sind kein billiger Ersatz, kein im kindgerechten Maßstab verkleinertes Modell der Menschenwelt, sondern das reale Welttheater kleiner und großer Leute selbst.“

Da Charlie Brown nicht Gott ist, handelt es sich auch nicht um einen Verstoß gegen das Bilderverbot in den Zehn Geboten. Seine Freundin Lucy allerdings hat manchmal göttliche Anwandlungen, wie Sie sehen werden, wenn Sie den Comic lesen. Widerspruch gegen die verzweifelte Entscheidung des einsamen Redakteurs dieser Zeitung, sein Blatt im Sommer- und Coronaloch zu füllen, kann bei der Commission für Humor und Disziplin des Consistoire eingelegt werden.

Doch es gibt auch Ernstes: Der türkische Präsident Erdogan hat mit seiner einsamen Entscheidung, die „Hagia Sophia“ in Istanbul wieder in eine Moschee zu verwandeln, für reichlich Verärgerung auf christlicher Seite gesorgt. Über 1100 Jahre war sie eine der Hauptkirchen der Christenheit und hat vor allem für die Orthodoxie immer noch einen hohen symbolischen Wert. Amil Gorgis hat in einem Schreiben, das wir abdrucken, die Empörung der Syrisch Orthodoxen Gemeinde, mit der wir freundschaftlich verbunden sind, zum Ausdruck gebracht. Auch der ÖRK hat sich geäußert.

Pfarrerin Waechter hat uns geschrieben. Wie alle hofft auch sie auf das Ende der Pandemie und darauf, uns bald treffen zu können und von ihrer neuen Arbeit zu berichten.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Karl Friedrich Ulrichs,
Ihr *Jürgen Kaiser*

.....Monatsspruch für August

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele. (Psalm 139,14)

Das ist der Satz, den Sie sagen müssen, wenn Sie vor dem Spiegel stehen. Beim Blick in den Spiegel nach der Morgentoilette, um zu sehen, ob Sie für den Tag bereit sind, am Mittag, um zu kontrollieren,

ob noch alles sitzt, und am Abend, wenn Sie den Tag bilanzieren und nach den Spuren fahnden, die er im Gesicht oder Ihrer Haltung hinterlassen hat. Sagen Sie dann immer: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.“

Trauen Sie keinesfalls Ihrem Spiegelbild! Es lügt. Der Spiegel ist Ihr Feind. Er will Sie unglücklich machen. Er will Ihnen einreden, Sie sähen wirklich so aus, wie er es Ihnen zeigt. In Wahrheit aber sind Sie wunderbar. Sagen Sie dem Spiegel die Wahrheit ins Gesicht!

Wie Sie die Wahrheit herausfinden? Lesen Sie morgens, mittags und abends in den Psalmen, statt in den Spiegel zu gucken. In den Psalmen stehen solch wunderbare Sachen, wie diese. Die Psalmen sind so etwas wie der Spiegel der Seele. Und auf die Seele sollten Sie hören. Mehr als auf den Spiegel. Vor allem dann, wenn die Seele was anderes sagt als der Spiegel. Dann hören Sie auf die Seele, sonst werden Sie unglücklich!

Die Psalmen verraten, was die Seele erkannt hat. Die Seele ist nämlich das Erkenntnisorgan aller wunderbaren Dinge. Sie steht mit Gott in Verbindung. Deshalb erkennt sie Dinge, die sich weder der Vernunft noch dem Herzen erschließen. Was sie glaubt, ist immer noch ein bisschen mehr als das, was der Verstand begriffen und das Gefühl ergriffen hat. Die Seele erkennt im Gespräch mit Gott. Was sie be- und ergriffen hat, bringt sie in Dank oder Klage vor Gott. Nur sie kann so fantastische Sätze formulieren wie: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.“ Weder Vernunft noch Herz besitzen die Kühnheit, daraus eine wahrhaft globale Erkenntnis zu gewinnen: „Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele“.

Die Überzeugung, dass Gott Sie wunderbar gemacht hat, wird Sie glücklicher machen als Ihr Spiegelbild. Lucy, die Freundin von Charlie Brown, hält sich für wunderbar, geradezu für perfekt - und es scheint ihr sehr gut damit zu gehen. Blättern Sie um und sehen Sie selbst! Ob Lucy auch die Psalmen gelesen hat?
Jürgen Kaiser

.....Aus dem Inhalt

Peanuts / Brief von Pfrn. Waechter	50
Zur Umwandlung der "Hagia Sophia"	51
Museumsleitung / Bibelgespräch	52
Communauté francophone	53
Veranstaltungen / Konfirmandenunterricht	54
Mitgliederstand / Kontakte	55
Predigtplan / Mittwochsconsistorium	56

Abgesagt, aufgeschoben, vertagt

Meike Waechter schreibt uns

„Abgesagt, aufgeschoben, vertagt“ – diese Worte haben wir alle in den letzten Monaten immer wieder gehört. Die Coronapandemie hat unseren Alltag völlig verändert und alle Planungen in Frage gestellt. Ich hatte mich darauf gefreut, in meiner neuen Funktion als Referentin für den Gemeindedienst des Berliner Missionswerkes im Frühjahr die Französische Kirche wieder zu besuchen. Im April war ich zum Konfirmandenunterricht eingeladen. Ich wollte mit den Konfirmand*innen über den Begriff „Mission“ sprechen und ihnen eine besondere evangelische Schule in Palästina vorstellen, die den schönen Namen Talitha Kumi, das heißt „Mädchen, steh auf!“, trägt. Im Mai wäre ich gerne zum Bibel-Kuchen-Kreis gekommen, um über die Arbeit des Missionswerkes zu berichten. Vor allem hätte ich mich auf das Wiedersehen gefreut. Daraus wurde leider nichts. Das „abgesagt, aufgeschoben, vertagt“ betrifft natürlich nicht nur meine Termine in der Französischen Kirche. Mein ganzer Arbeitsbereich muss im Moment anders gestaltet werden. Das Gute an dieser langen Veranstaltungspause ist, dass ich

viel Zeit habe, um Dinge vorzubereiten. Ich plane neue Unterrichtseinheiten für Konfirmandengruppen, Themen für Kinder- oder Jugendgruppen und sonstige Gemeindegruppen. Ich lese viel über Missionsgeschichte und Kolonialismus und stöbere in den alten Missionsberichten und Akten aus dem 19. Jahrhundert. Hier im Haus beschäftigt uns natürlich auch die aktuelle Situation in den Partnerkirchen. In Südafrika steigen die Infektionszahlen dramatisch, Taiwan hat die Situation gut im Griff, in Tansania werden gar keine Zahlen mehr veröffentlicht. Wir machen uns große Sorgen, was die weltweite Entwicklung der Pandemie und die Auswirkungen in den Partnerkirchen betrifft. Auch in Berlin bleibt die Lage für den Herbst ungewiss. Doch wenn Veranstaltungen in Kirchengemeinden wieder möglich sind, komme ich gerne zum Konfirmandenunterricht und in den Bibel-Kuchen-Kreis. Inzwischen habe ich dann so viel Material gesammelt, dass ich mehrere Wochenenden, Nachmittage oder Abende füllen können.

Ich grüße Sie sehr herzlich, wünsche Ihnen Gesundheit und einen schönen Sommer. Bleiben Sie behütet.
Ihre *Meike Waechter*

Die Hagia Sophia wird wieder Moschee

Große Betroffenheit bei der Syrisch Orthodoxen Gemeinde

Die Nachricht von der Umwandlung der Hagia Sophia in eine Moschee hat uns betroffen und traurig gemacht. Manche meinen allerdings, man solle dem keine große Bedeutung beimessen: Hagia Sophia war ein Gebetshaus und wird es nun wieder sein!

Es mangelt in der Türkei wahrhaftig nicht an Moscheen. Jährlich kommen dort 1.500 neue hinzu – darunter auch allzu oft ehemalige christliche Gotteshäuser. Herr Erdoğan muss also keine Sorge haben, dass der muslimischen Gemeinde Istanbuls kein Gebetshaus mehr zur Verfügung steht. Doch es ging bei der Umwidmung des Kultur- und Baudenkmals Hagia Sophia auch gar nicht um die Vermehrung muslimischer Gotteshäuser, sondern viel mehr um die Fortsetzung der Politik der Jungtürken, des einstigen Komitees für Einheit und Fortschritt. Sie bestand darin, nicht nur über drei Millionen indigene Christen physisch zu vernichten, sondern im Anschluss an diesen Völkermord alles auszulöschen, was an das christliche Erbe Kleinasiens und Mesopotamiens erinnern könnte. Es ging und geht um Vernichtung oder triumphalistische Aneignung, in diesem Fall eines Geschichts- und Kulturdenkmals von universaler, einzigartiger Bedeutung.

Die Hagia Sophia ist zudem für etwa 300 Millionen orthodoxer Christen weltweit das wichtigste Gotteshaus, vergleichbar der Bedeutung von Notre Dame in Paris für die Welt. Die damaligen und heutigen Machthaber in der Türkei wollen weder auf die Gefühle ihrer christlichen Bürger Rücksicht nehmen, noch deren kulturellem Erbe den nötigen Respekt erweisen.

In solchem konfrontativen politischen und sozialen Umfeld, wo der Respekt und die Achtung vor dem geschichtlichen Erbe der unterschiedlichen Gemeinschaften des Landes fehlt, ja mehr noch, wo die Missachtung und Herabwürdigung klar durch derartige Handlungen befördert werden, sind Untaten und Verbrechen, wie der IS sie begeht, nicht mehr fern. Allein die Jubel-Rufe nach der Gerichtsentscheidung von Menschen, die triumphierend die türkische Fahne mit muslimisch-religiösen Sprüchen schwenkten, lassen erahnen, welchen Geist des Hasses und der Intoleranz die obersten politischen Entscheidungsträger wachrufen wollen.

Christen aus dem Nahen und Mittleren Osten macht das zu Recht Angst. Sie sind mehr als beunruhigt. Wenn Menschen aus religiösen oder nationalistischen Gründen anfangen sich über andere zu erheben und andere zu missachten, dann ist der Schritt zu Schlimmerem zu befürchten.

Es ist umgekehrt dringend nötig, dass sich die

Türkei endlich auf ihr reiches und vielfältiges Erbe besinnt, so lange dessen Reste nach Völkermord und Massenvertreibungen noch verfügbar sind. Es ist erforderlich, dass dieses Erbe in den Schulbüchern thematisiert wird, damit die Menschen lernen, welche großen kulturellen Leistungen die Vorfahren der christlichen Gemeinschaften auf dem Boden der heutigen Türkei hervorgebracht haben und dass dies ein Teil des kulturellen Erbes der Türkei ist. Ein exklusives, nationalistisches Denken, das nur das Türkentum und den Islam beinhaltet und alles andere bewusst ignoriert oder verachtet, kann nicht zu einer solidarischen Gesellschaft führen. Es ist notwendig, diesem Ansinnen unmissverständlich eine klare Absage zu erteilen.

Es geht hier nicht darum, Christen gegen Muslime aufzuhetzen. In diese Falle Erdoğan's soll man nicht hineinfliegen. Es geht darum, die Achtung und die Gefühle der christlichen Bürger in der Türkei zu schützen – gerade vor dem Hintergrund der genozidalen Geschichte des 20. Jahrhunderts – und ihnen Achtung und den nötigen Respekt zu erweisen.

Nehmen Sie bitte die Entscheidung zur Umwandlung Hagia Sophia in eine Moschee nicht leichtfertig als gegeben hin! Dies kann nur katastrophale Folgen haben. Christen dieser Region können sich nicht auf Dauer in einer exklusiv türkisch nationalistischen und religiös feindseligen Gesellschaft wohl fühlen und werden direkt oder indirekt durch verbale oder physische Gewalt vertrieben.

Amill Gorgis (Vorsitzender der Fördergemeinschaft für eine Ökumenische Gedenkstätte für Genozidopfer im Osmanischen Reich e.V.)

Prof. h.c. Dr. phil. Tessa Hofmann (Vorsitzende der Arbeitsgruppe Anerkennung – Gegen Genozid, für Völkerverständigung e.V.)

Brief des ÖRK an Präsident Erdoğan, die Hagia Sophia als gemeinsames Erbe der Menschheit zu bewahren

Genf, den 11. Juli 2020 (Deutsche Fassung veröffentlicht am 14. Juli): In einem Brief an den Präsidenten der Republik Türkei verleiht der Interims-Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK), Pastor Prof. Dr. Ioan Sauca, seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Hagia Sophia nicht erneut in den Mittelpunkt von Konfrontationen und Auseinandersetzungen gerückt wird, sondern ihre Rolle als Symbol der Einheitsstiftung, die sie seit 1934 innehat, beibehält.

Sehr geehrter Herr Präsident,

seit die Hagia Sophia 1934 in ein Museum umgewandelt wurde, war sie für Menschen aller Nationen und Religionen ein Ort der Aufgeschlossenheit, der

Begegnung und der Inspiration und eine eindringliche Bekundung, dass sich die Republik Türkei dem Säkularismus und der Integration verpflichtet fühlt und darin ihrem Wunsch Ausdruck verleiht, die Konflikte der Vergangenheit hinter sich zu lassen.

Heute jedoch bin ich gezwungen, Ihnen den Kummer und die Bestürzung des Ökumenischen Rats der Kirchen - und seiner 350 Mitgliedskirchen in über 110 Ländern, stellvertretend für mehr als eine halbe Milliarde Christinnen und Christen weltweit - über die von Ihnen eingeleiteten Schritte zu übermitteln. Durch den Beschluss, die Hagia Sophia wieder in eine Moschee zu verwandeln, haben Sie das positive Signal der Aufgeschlossenheit des türkischen Staats in sein Gegenteil verkehrt und in ein Zeichen der Ausgrenzung und Spaltung verwandelt. Bedauerlicherweise wurde diese Entscheidung ohne vorherige Rücksprache mit der UNESCO gefällt und ohne zu berücksichtigen, welche Auswirkungen diese Entscheidung auf den universellen Wert der Hagia Sophia im Rahmen der Welterbekonvention haben wird.

Über die Jahre hinweg hat der Ökumenische Rat der Kirchen große Anstrengungen unternommen, um die aktive Beteiligung seiner Mitgliedskirchen am Dialog zwischen den Religionen zu fördern, um so anhand der gemeinsamen Werte Brücken des gegenseitigen Respekts und der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften zu bauen. Zudem hat der ÖRK zusammen mit seinen Mitgliedskirchen in Zeiten der Herausforderung stets seine Stimme erhoben, um Gemeinschaften anderen Glaubens, zu denen auch muslimische Gemeinden gehörten, zu verteidigen und zu unterstützen, damit deren Rechte und Integrität geachtet wurden. Die Entscheidung, einen so symbolträchtigen Ort wie die Hagia Sophia von einem Museum in eine Moschee zurückzuverwandeln, wird unweigerlich zu Unsicherheit, Argwohn und Misstrauen führen und unsere gesamten Anstrengungen untergraben, die Menschen unterschiedlichen Glaubens zu Gesprächen und zur Zusammenarbeit an einem Tisch zusammenzubringen. Mehr noch, wir befürchten sehr, dass es andernorts Gruppierungen in ihren Bestrebungen bestärken wird, den bestehenden Status Quo aufzuheben und erneute Spaltungen zwischen den Glaubensgemeinschaften voranzutreiben.

Herr Präsident, Sie haben wiederholt bekräftigt, dass sich die moderne Türkei als säkularer Staat betrachtet, doch gestern haben Sie eine Verpflichtung aufgehoben, die dieses historische Denkmal seit 1934 als gemeinsames Erbe der Menschheit bewahrt hat. Zum Wohle der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Respekts, im Interesse von Dialog und Zusammenarbeit und um alte Feindseligkeiten und Spaltungen nicht wieder aufkommen zu lassen, appellieren wir dringend an Sie, Ihre Entscheidung noch einmal zu überdenken und zurückzunehmen.

Wir schließen uns dem ökumenischen Patriarchen, Seiner Allheiligkeit Bartholomäus I., an und geben unserer inbrünstigen Hoffnung und unserem Bitten Ausdruck, dass die Hagia Sophia nicht erneut in den Mittelpunkt von Konfrontationen und Auseinandersetzungen gerückt wird, sondern ihre Rolle als Symbol der Einheitsstiftung, die sie seit 1934 innehat, beibehält.

Mit hochachtungsvollen Grüßen

Priester Prof. Dr. Ioan Sauca

Guilhelm Zumbaum-Tomasi

Neuer Mitarbeiter in der Leitung des Hugenottenmuseums.

Für die neu eingerichtete Stelle zur Leitung des Hugenottenmuseums konnten wir Guilhelm Zumbaum-Tomasi gewinnen. Er hat in Berlin und Montpellier Geschichte studiert und an diversen Berliner Gedenkstätten sowie im Deutschen Historischen Museum gearbeitet. Zuletzt war er als Leiter der Bildungsarbeit in verantwortlicher Position an der Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg tätig. Herr Zumbaum-Tomasi ist zweisprachig und vielfach in deutsch-französischen Kontexten vernetzt. Er ist mit unserem Museum und unserer Geschichte vertraut und hat auch schon mal am Gendarmenmarkt gearbeitet, nämlich im Deutschen Dom als freiberuflicher Bildungsreferent für den Deutschen Bundestag.

Herr Zumbaum-Tomasi wird bei uns Mitte August beginnen. Da immer noch nicht absehbar ist, wann die Baumaßnahmen im Französischen Dom abgeschlossen werden können, hat er genügend Zeit, sich mit der neuen Konzeption der Dauerausstellung vertraut zu machen, und Planungen für einen erfolgreichen Betrieb des Museums in Angriff zu nehmen.

In der nächsten Ausgabe wird sich Herr Zumbaum-Tomasi selbst vorstellen. JK

Das geheimnisvollste Evangelium

Bibelgespräch zum Markusevangelium

Das Markusevangelium gilt als das älteste der vier Evangelien. Es kreist um die Frage: Wer ist Jesus Christus, wer erkennt ihn und wer verkennt ihn?

Ab dem 4. August lesen Menschen aus der Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und der Französischen Kirche zusammen mit den Pfarrern Loerbroks und Kaiser das Markusevangelium und tauschen sich darüber aus, was sie verstanden oder nicht verstanden haben. Je nach Witterung sitzen wir mit dem nötigen Abstand im schönen Garten oder in einem großen Raum des Schleiermacherhauses in der Taubenstr. 3, am 1., 3. und ggf. 5. Dienstag im Monat jeweils von 19.30-21.00 Uhr. Interessierte sind herzlich willkommen. JK

C'est l'humanité qui est en jeu, pas la nature !

La nature – un petit virus de rien du tout – aura joué ce tour aux Églises de leur couper la parole qu'elles entendaient prendre à propos de l'écologie ! Il serait bon que la chrétienté cesse de considérer l'ordre naturel comme un ordre divin, combinaison d'une création ingénue et d'un interventionnisme céleste que nous serions capables de décrypter. En un mot, l'ordre naturel n'est pas bon. Il est seulement naturel. Bibliquement parlant, la création biblique ne consiste pas à produire la nature, mais à y introduire la parole. Assimiler, tel que le font nombre d'Églises aujourd'hui, la nature à la création est doublement ruineux.

D'une part, elle fait de Dieu le bouche-trou du savoir humain. Plus les trous se comblent, plus Dieu recule. Du Big Bang ou des récits bibliques, devinez qui gagne dans la conscience contemporaine? De grâce, ne soumettons pas les textes bibliques à des questions auxquelles ils n'entendent pas répondre. Les récits de création parlent du fondement du monde, pas de son origine. C'est le second risque que fait peser l'assimilation création-nature, et non des moindres : nous enfermer dans une lecture qui n'est fidèle ni à la lettre ni à la réalité. Le slogan « sauvegarde de la création » est un mauvais mot d'ordre. Pour trois raisons, au moins. Primo, ce qui est en péril, c'est la nature. Pas la création. Secundo, la sauvegarde, ne serait-ce pas exactement par les cataclysmes qui s'annoncent. C'est bel et bien l'humanité qui est en jeu. Et pas la nature. Même si, bien évidemment, vivre d'humanité véritable induit nécessairement un juste rapport à la nature. Voilà pourquoi les Églises devraient avoir autre chose à dire que de joindre leur voix au cortège des alarmes et aux discours moralisateurs. Nous ne voulons pas que ce monde perdure. Nous voulons un autre monde. Nous aspirons à une autre nature. Nous espérons un monde où la « loi de la jungle » ne ferait plus loi! La nature est cruelle, la nature n'a pas d'état d'âme. Nul ne saurait reprocher au lion les souffrances qu'il inflige à l'antilope. Sans parler des maladies génétiques, des cancers qui s'attaquent à un cerveau d'enfant, et autres virus dévastateurs. La nature n'est pas une réussite, sauf à considérer qu'elle constitue le meilleur des mondes : il n'y en aurait pas de meilleur possible. Mais c'est précisément ce que réfute la foi chrétienne. Dieu est la possibilité de la possibilité, écrit Kierkegaard. Ou pour le dire avec l'évangéliste Marc : « Rien n'est impossible à Dieu. » Il ne s'agit nullement d'une croyance en une magie surnaturelle qui nous déposséderait de notre humanité. Mais au contraire d'un réinvestissement de notre condition humaine. Non à partir de nos ver-

tus triomphantes, mais à partir d'une faille première, d'un vide, d'un désir éveillé qui ne viendrait plus s'échouer dans la vase molle de la convoitise. La foi chrétienne n'entend pas revenir à un ordre créationnel premier, réputé parfait. Le salut n'est pas retour en Eden mais accueil d'une cité nouvelle (Ap. 21). L'espérance est attente confiante et active, tension vers un événement, un possible. Il est une militance écologique des Églises, une tentation en vérité, qui fait fi de cette espérance, en la fondant sur nos capacités à maintenir un statu quo. Une espérance qui viserait une nature idéalisée, qui en ferait un paradigme de la volonté divine. Mais qui ne voit pas que c'est justement en se comportant « selon la nature » que l'humanité en est arrivée à cette situation où la vie même est compromise.

La compétition économique, la volonté de pouvoir, les capacités intellectuelles pour y parvenir sont juste le fruit de la nature. C'est de se penser en être purement naturel, purement biologique, qui fait entrer l'humain dans une « logique bouchère ». Le drame serait de l'introduire dans une filière de traçabilité naturelle, quand son humanité repose dans la parole (non le langage naturel, mais un rapport culturel au monde). S'il est une création à préserver, c'est bien la création du sujet humain, libéré de sa nature, qui est d'être un loup pour l'homme. Être chrétien, c'est être rencontré par la parole biblique qui nous institue sujet. Pour rien. C'est un trésor. C'est un moteur pour faire face à la responsabilité écologique qui nous incombe. Loin de toute sacralisation de la nature, loin de toute culpabilisation angoissante. Mais – serait-ce donc négligeable? – avec l'énergie de l'espérance: Il vient! Ce n'est pas l'écho d'antennes convenues qui remplacera le message de l'Évangile, à savoir : nous ne sommes pas définis par notre nature, mais par l'amour inconditionnel qui nous est offert. C'est forts de cette confiance hors de nous-mêmes que nous pouvons affronter la réelle crise écologique. *(Didier Fiévet).*

.....Les cultes en août

2 Août	Mme. Claudine Hornung
9 Août	Culte bilingue, Pasteurs Foehrlé et Ulrichs
16 Août	Mr Henning Dröge
23 Août	Pasteur Foehrlé
30 Août	Pasteur Foehrlé

Tous les cultes à 11h à Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin



Huguenottenkirche

Dienstag, 04.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 08.08. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 12.08. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Dienstag, 18.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Mittwoch, 19.08. 19.00 Uhr	Mittwochsconsistorium in Halensee
Freitag, 21.08. bis Sonntag, 23.08.	Konfirmandenfreizeit in Hirschluch

Einladung zum Konfirmanden- unterricht

Heute schon an den 5. Juni 2022 denken? Das sollten die Familien tun, zu denen Teenager gehören, die 2007 oder 2008 geboren wurden. Wer zwölf Jahre alt ist, kann mit dem Konfirmandenunterricht beginnen, zusammen mit Gleichaltrigen und mit Pfarrer Ulrichs über den Glauben ins Gespräch kommen und ausprobieren, was da zu einem selbst passt, was einen berührt, welche Gedanken des Glaubens man interessant findet. Und am 5. Juni 2022 wird dann die Konfirmation sein: Ja, ich möchte zur Gemeinschaft des Glaubens dazugehören, sagen da die Jugendlichen und werden für ihren weiteren Weg im Glauben gesegnet.

Im Konfirmandenunterricht werden wir viel unternehmen: vier Freizeiten, auch einzelne Besuche in Museen, kirchlichen Einrichtungen usw. In der Regel findet der Unterricht aber einmal monatlich an einem Samstag statt. Los geht es am 26. September. Da treffen wir uns um 11.00 Uhr in unserem Gemeindehaus in Halensee, um uns kennenzulernen, gemeinsam in den Unterricht einzusteigen und unsere Vorstellung im Gottesdienst am nächsten Tag vorzubereiten. Ab 14.00 Uhr sind die Eltern eingeladen, dazuzukommen und sich bei einer Tasse Kaffee zu informieren über unseren Konfirmandenunterricht (Inhalte, Termine, Freizeiten). Der musikalische Gottesdienst mit der Vorstellung unserer neuen Konfirmanden beginnt am 27. September um 15.30 Uhr in Halensee. Auch dazu sind die Eltern und Geschwister herzlich eingeladen.

Am Konfirmandenunterricht können auch Jugendliche teilnehmen, die noch nicht getauft sind

oder die nicht unserer Gemeinde angehören. Darum sind die künftigen Konfirmanden selbst und die ganze Gemeinde gebeten, solche Jugendliche auf unseren Konfirmandenunterricht hinzuweisen. Bei Fragen kann man sich gerne an Pfarrer Ulrichs wenden.

Karl Friedrich Ulrichs

Harfe und Orgel

im Musikalischen Gottesdienst in Halensee

Beim musikalischen Gottesdienst im August wird noch einmal Thomas Siener mit seiner Harfe zu Gast sein. Wir hatten für den musikalischen Gottesdienst im Mai Stücke geplant und geübt, bei denen Harfe und Orgel gemeinsam musizieren. Aufgrund des kaputten Orgelmotors musste das Programm kurzfristig geändert werden und führte uns in die Zeit der Renaissance in England. Im August geht die musikalische Reise nach Italien. Wiederum erklingt Renaissancemusik für Harfe solo. Hinzu kommen die im Mai ausgefallenen Musikstücke für Harfe und Orgel: eine Sonate in F-Dur von Gaetano Piazza (lebte um 1750) und eine Siciliana von Ottorino Respighi (1879 – 1936).

Die Predigt wird Pfarrerinnen i.R. Gudrun Laqueur halten.

Michael Ehrmann

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Juni und Juli Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im Juni feierten Geburtstag: Friedrich Charlet, 85 Jahre; Ingeborg Charlet, 85 Jahre; Jörg Duvigneau, 85 Jahre; Friederun Fessen, 90 Jahre; Klaus Frenkel, 84 Jahre; Gisela Kienow, 85 Jahre; Bärbel Ristow, 81 Jahre; Detlef Schade, 80 Jahre; Margot Soyeaux, 94 Jahre.

Im Juli 2020 feierten Geburtstag: Marianne Guerlin, 89 Jahre; Ursula Hoch, 84 Jahre; Dieter Krickeberg,

88 Jahre; Frances Krüger, 94 Jahre; Renate Kühn, 85 Jahre; Klaus Merten, 83 Jahre; Monique Ruggli, 82 Jahre; Wolfgang Steinweg, 93 Jahre; Rose-Marie Wald, 82 Jahre.

Sterbefälle

Am 10. Juni verstarb Frau Brigitte Luise Rey, geb. Lehmann, im Alter von 82 Jahren.

Am 23. Juni verstarb Frau Gertrud Connor, geb. Rhinow, im Alter von 88 Jahren, die im Juni noch ihren Geburtstag feiern konnte.

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/ 42
10 19 187 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas
Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Marcus Stelter
Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur Roger Foehrlé, Wollankstrasse 51, 13359
Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel:
rfoehrlé@yahoo.fr.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneider. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 1,5 m einhalten. Es wird empfohlen, eine Mundschutzmaske zu tragen. Kindergottesdienst und Abendmahl sowie Predigt-nachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee
So 02.08.	Kaiser		Hornung
So 09.08.		11.00 Uhr: Ulrichs, Foehrlé, zweisprachig	
So 16.08.	Kaiser		Dröge
So 23.08.		15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, G. Laqueur, Kaiser	Foehrlé
So 30.08.	Ulrichs		Foehrlé
So 06.09.	Kaiser, mit Aussendung eines Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste		Foehrlé

Wie geht es weiter?

Mittwochsconsistorium am 19. August 2020, 18 Uhr in Halensee

In März zwang uns die Corona-Pandemie, alle Veranstaltungen und Angebote in der Gemeinde abzusagen. Seit 10. Mai finden wieder Gottesdienste statt, mit wenigen Ausnahmen ruht alles andere einstweilen noch. Angesichts der allgemeinen Lockerungen wollen wir gemeinsam besprechen, wann und wie es bei uns wieder weitergeht.

Wir sollten aber die längere Unterbrechung auch zu einer grundsätzlicheren Bewertung nutzen. Wir wollen nicht nur fragen, wann geht all das, was vorher war, wieder los? Wir wollen die Gelegenheit nutzen, um zu fragen: Passt das bestehende Angebot noch? Wo gibt es den Wunsch nach Veränderung? Gibt es neue Ideen oder andere Interessen? Besteht das Bedürfnis nach anderen Formen der Zusammenkunft? Sollen Zeiten, Orte oder Rhythmen geändert werden? Ist es sinnvoll, mit anderen Gruppen oder anderen Gemeinden in dem einen oder anderen Angebot zu kooperieren?

Wir wollen eine ergebnisoffene Diskussion anregen. Von Seiten der Gemeindeleitung gibt es weder Zielvorgaben noch finanzielle oder personelle, zeitliche oder räumliche Notwendigkeiten, etwas zu ändern. Wenn wir etwas ändern oder Neues wagen, dann, weil Sie es wollen. Und wenn die Diskussion zu dem Ergebnis kommt, dass alles so wieder aufgenommen wird, wie es vor dem „Lockdown“ war, dann wäre das auch ein gutes Ergebnis, denn es würde ja zeigen, dass unsere bisherigen Angebote stimmen.